

JESUS IST KEINE BILLIGE VERTRÖSTUNG UND KEIN BETRUG

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

Offenbarung des Johannes Kapitel 2, verse 8-11



Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut – du bist aber reich – und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern sind die Versammlung des Satans. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet in Bedrängnis sein zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen

von dem zweiten Tode.

Im Rauchgeschwader stand eine Gruppe Jungs aus der sechsten Klasse. Sie standen in Reih und Glied, mit einem kleinen Rucksack auf dem Rücken, als wenn sie gerade auf dem Weg zur Schule wären. Aber, was um sie herum geschah, war alles andere als ein Kindergarten, sondern grausame Realität des Iranisch/Irakischen Krieges. Überall waren Leichen verstreut und die Bomben fielen unaufhörlich um sie herum. Diese Kinder gingen nicht in die Schule, eine Zukunft für sich aufzubauen. Sondern sie gingen in den sicheren Tod. Sie sollten über das Mienenfeld laufen, damit die Soldaten im Nachschub gegen die Iraker vordringen konnten. Um den Hals hatten sie alle einen Schlüssel. Es wurde den Kindern versprochen, dass sie mit diesem Schlüssel das Tor zum Himmel aufschließen würden. Weil sie ja Märtyrer werden sollten, kämen sie alle automatisch in den Himmel. Wer den heutigen Predigttext liest, muss vielleicht an so etwas denken: „Seid getreu bis in den Tod, so werdet Ihr dir Krone des ewigen Lebens haben.“ Mit diesem Spruch hat man über die Jahrhunderte immer wieder Soldaten in den Krieg geschickt. Eine Krone im ewigen Leben dafür, dass sie das Leben im Diesseits geopfert hatten. Immer wieder wurde dieser Spruch und andere ähnliche Bibelsprüche von den Machthabern ausgenutzt. Die Armen Ausgebeuteten sollten Mut fassen. Sie sollten Durchhalten. „Beißt die Zähne zusammen und macht weiter. Am Ende gilt ja nur die ewige Krone, die ihr bestimmt bekommen werdet.“ Ganz ähnlich machen es bis heute noch die Jihadisten, die ihre Zöglinge dazu auffordern, den höchsten Preis für ihren Glauben zu bezahlen. So manch einer, der oder die diesen Taufspruch oder Konfirmationsspruch bekommen hat, wurde damit zugleich in die Kinderschuhe gelegt: Das Leben als Christ bedeutet immer Durchhalten, Zähne zusammen beißen, Leiden bis zum bitteren Ende. Und wenn es nicht so ist, so sagt man es diesen Leuten, dann ist das Christentum nicht echt. Bei manchen Menschen hat man das Gefühl, dass das ganze Ziel ihres Glaubens nur das ist, Leiden zu dürfen. Zähneknirschend und freudlos gehen sie durch das Leben. Manchmal sind solche Leute so sehr verliebt in ihrem eigenen Leiden, dass sie gar keinen Blick für die Krone mehr haben. Sie würden die offenen Arme unseres Herrn Jesus, der alles für uns getan hat, ablehnen und zu ihm sagen: „Nein danke, nicht jetzt, ich muss mir noch meine Krone verdienen!“ Ich glaube nicht, es war der Sinn der Worte in der Offenbarung des Johannes, Menschen zu zeigen, dass sie unbedingt Leiden

müssen. Noch weniger war es der Sinn Menschen bis zum letzten Tropfen Blut auszubeuten. Wenn wir den Text des Johannes lesen, sehen wir sofort, dass dort einen ganz anderen Schwerpunkt ist. Es geht nicht um das Leiden an sich. Das Leid wird nicht verherrlicht. Es geht darum, Menschen zu ermutigen, die bereits Leid erfahren mussten. Es geht darum Menschen zu zeigen, wenn es ganz schlimm wird, braucht ihr nicht verzagen. Ihr könnt sogar fröhlich im Leid sein. Das ist weil:

Christus der Erste und der Letzte ist

...weil Er dich kennt.

...Und weil seine Krone echt ist.

Damals als Johannes seinen Brief an die Gemeinde in Smyrna schrieb, stand ein anderer protzig in der Mitte. Der Kaiser Domitian hatte grad ein riesiges Standbild von sich selber in Smyrna errichtet. Dort hatte man ganz viel Geld und konnte dieses Standbild noch grösser und protziger als anderswo machen. Jeder, der dort vorbeiging, musste sein Gebet sprechen: „Domitian mein Herr! Domitian mein Kurios!“ Domitian, so glaubte man dann, war ewiger Gott. Wer das nicht wollte, musste als Staatsgegner verklagt werden und wurde hingerichtet. Deshalb wütete gerade eine furchtbare Verfolgung gegen solche Christen, die diesen Kaiser nicht als Gott anerkennen wollten. Johannes schreibt an solche Christen. In Smyrna waren sie mitten in dem pulsierenden Reichtum, die Ärmsten der Armen. Nur weil sie nicht an den Kaiser glauben wollten. Viele wurden den wilden Tieren und den Folterern zum Fraß gegeben. In dieser Situation wäre es denkbar, dass der Johannes seinen Gemeindegliedern einen praktischen Ratschlag geben könnte. Er hätte vielleicht raten können: „Sagt doch einfach zum Domitian Herr“ Im Herzen könnt ihr ja doch an Christus glauben und in euren Häusern nur zu Christus beten. Interessanterweise wird den Asylbewerbern vor den Gerichten in Deutschland genau das gesagt. So werden Christen dann den Messern der Folterer ausgeliefert: „Ihr könnt doch einfach Euren Glauben privat leben“ Warum geht das eigentlich nicht? Und warum war das auch für die damaligen Christen keine Option und fand nicht ein einziges Mal Erwähnung?

Dazu können wir fragen, warum gibt es bis heute noch Christen, die lieber sterben würden als ihren Glauben nur im privaten Leben zum Ausdruck zu bringen? Der Grund ist, dass Christus sich ganz leibhaftig mit der Kirche identifiziert hat. ER ist der Erste und der Letzte, sagt Johannes. ER ist aber auch durch seine Kirche der Gegenwärtige. Deshalb können wir nicht ohne die Kirche leben. Deshalb genügen auch nicht ein Fernsehgottesdienst oder das private Gebet allein. Christen versammeln sich dort, wo der Leib Christi ist...die Kirche. Dort bekennen wir unseren Glauben ganz offen, dort empfangen wir den Leib und das Blut Jesu Christi und werden deshalb ganz eins mit ihm. Und von dort aus geben wir auch Gottes Liebe zur ganzen Welt weiter. Deshalb ist es eine Unmöglichkeit sich einfach von der Kirche zu trennen und allein im privaten Leben Christ zu sein. Johannes will den Gemeindegliedern in Smyrna Mut machen, zu sehen: Nicht der Domitian hat das Sagen, sondern der Erste und der Letzte. Verfolgung wird sicherlich immer sein. Auch in Deutschland ist es nicht anders. Heute schon kann man gehobene Augenbrauen ernten, wenn man sagt: „Ich bin Christ“ Die gehobenen Augenbrauen wollen sagen: „Oh wie peinlich, dass sollte man nie öffentlich sagen, das gehört zum privaten Leben.“ Und gerade in Deutschland wachsen immer mehr Menschen aus dem LEIB Christi heraus. Wo andere anderswo lieber sterben würden, als sich von der Gemeinde zu trennen, sagt man heute unter uns immer mehr so etwas wie: . Gott: Ja! Christlicher Glaube: Ja! Aber Kirche: Nein Danke! So einfach geht es. Die Christen in Smyrna haben es sich jedenfalls nicht so einfach gemacht. Sie konnten es einfach nicht, weil das Evangelium von Jesus Christus eben nicht nur eine nette Geschichte war, sondern er wirklich der Erste und der Letzte und der Gegenwärtige ist. Gegenwärtig in der Kirche.

Aber Jesus ist nicht nur in der Kirche gegenwärtig. Er kennt auch unsere Not und unsere Bedrängnis. Jedes Mal, wenn einer versucht einen Leidenden zu trösten, kommt es billig

vor, wenn derjenige, der trösten will, nicht selber das Leid versteht oder auch selber leidet. Der Kerngesunde, der am Krankenbett sagt, dass es mit der Krankheit nicht so schlimm ist, sollte am besten lieber den Mund halten. Christus ist nicht so einer. Er versteht unser Leiden. Vor ihm sind wir wie ein aufgeschlagenes Buch. ER hat dich nie übersehen. ER kennt auch deine persönliche Not und dein Leiden. Er kennt Deine Armut, sagt er es zu den Menschen in Smyrna. Wie gern wären wir in der Kirche reich anstatt arm. Wie gern hätten wir zu jeder Frage eine passende Antwort. Wie gern hätten wir mindestens kraftvolle Taten... Vielleicht sogar ein Wunder um uns zu legitimieren. Stattdessen sind wir arm. Aber Christus kennt das. Er liebt uns gerade dann, wenn wir ganz arm sind. Aber Christus kennt auch das Ende. Ihr seid reich, sagt er es. Alle anderen werden es spätestens dann erkennen, wenn sie ohne ihn gestorben sind. Dann erst werden sie erkennen, dass sie im ganzen Leben nur Falschgeld gesammelt haben. In der Ewigkeit ist es zu nichts nütze. Ihr aber seid reich, sagt Johannes. Ihr werdet das ewige Leben ererben.

Das ist keine billige Vertröstung. Die Worte des Johannes sagen es uns. Christus war schon, bevor die Welt geschaffen wurde und er wird auch noch sein, wenn alles hier zu Ende geht. Weil das so ist, ist Jesus absolut verlässlich. Vertröstung klingt anders. Wenn man vertrösten will, hat man meistens nichts Verlässliches in der Hand. Wir können dem Totkranken nicht anbieten, dass er morgen wieder gesund wird, oder dass es ihm bald wieder besser gehen wird. Wenn man den Kindern im Iran/Irak Krieg einen Schlüssel für den Himmel um den Hals gewickelt hat, war das nicht nur Vertröstung. Es war regelrecht Betrug. Denn der Schlüssel ist nicht echt. Er passt einfach nicht ins Himmelstor. Der Trost den Johannes gibt, ist keine Fakenews...Keine Vertröstung und keinen Betrug. Den Trost, den Johannes gibt, ist Christus selber. Seht er war ja tot, sagt er es und siehe er ist wieder lebendig geworden. Er hat den Tod überwunden und deshalb wird er auch das letzte Wort über deinen Tod haben. Er gibt uns das alles nicht auf einem Mal. Eine Weile müssen wir noch sehen, wie alles in der Welt drunter und drüber geht. Eine Weile müssen wir noch sehen, dass der Satan die größere Macht hat. Heute ist es nicht mehr der Kaiser Domitian, sondern wahrscheinlich andere Götter und andere Druckmittel, die unseren Glauben wegnehmen und das Leben als Christ schwer machen. Aber das alles wird nicht für immer so bleiben. Er ist der Erste und der Letzte.

Nur einer stellt sich den Tod und läuft nicht weg von ihm. Das ist Jesus. Das ist Jesus Christus. Er zieht den Tod an...und er überwindet ihn. ER nimmt den Stachel weg. Sicher, sagt er uns, werden wir nicht immer reich, nicht immer gesund, nicht immer glücklich sein. Aber eines ist sicher. Der Tod ist tot... das ist der entscheidende Feind. Und deshalb ist die Krone des ewigen Lebens keine billige Vertröstung, sondern Wirklichkeit und echter Trost!
Amen